



Beziehungen, Sex ...

Was unseren Glauben HEUTE herausfordert.

Auf den Punkt gebracht: Die christliche Ehe!

Samuel Diekmann fasst dieses Essay zusammen:

Nach gründlichen hermeneutischen und exegetischen Überlegungen können wir das christliche Verständnis von Ehe wie folgt zusammenfassen:

- *Paarbeziehung zwischen Mann und Frau*
- *Paarbeziehung auf Lebenszeit angelegt*
- *Gleichberechtigt in gegenseitiger Unterordnung und Liebe*
- *Monogam, Sexualität wird exklusiv im Rahmen der Ehe gelebt*
- *Sexualität wird nicht nur als natürliche, gottgegebene Gabe, sondern auch als „geistliches Geheimnis“ verstanden, das der Einheit der Paarbeziehung sowohl auf natürlicher, als auch auf geistlicher Ebene dient. Sexualität also nicht exklusiv für die Fortpflanzung, sondern auch der natürlichen und geistlichen Einheit der Paarbeziehung.*

Seine Zusammenfassung mit den Hintergründen ist ab Punkt 6.3 zu lesen.

Die Ethik des Paulus zur Partnerschaft in der interkulturellen Herausforderung.

1	EINFÜHRUNG	3
2	DIE ETHIK DES PAULUS	4
2.1	HINTERGRUND.....	4
2.2	EHEVERSTÄNDNIS IM JUDENTUM	5
2.2.1	<i>Ethik im Wandel</i>	5
2.2.2	<i>Schöpfungsordnung</i>	5
2.2.3	<i>Ethik im Wandel der Tora</i>	6
3	ETHIK DER ALTEN WELT	7
3.1	GRIECHISCHE SICHT	8
3.2	RÖMISCHE SICHT.....	8
3.3	ÄGYPTISCHE SICHT.....	9
4	DER ETHISCHE WANDEL DES PAULUS.....	9
4.1	DAMASKUS UND SEINE FOLGEN	9
4.2	DIE CHRISTOZENTRISCHE DOGMATIK UND ETHIK	10
5	INTERKULTURELLE HERAUSFORDERUNG.....	10
5.1	DIE HAUSTAFELN	10
5.1.1	<i>Die klassischen Haustafeln</i>	10
5.1.2	<i>Die Haustafeln im Neuen Testament</i>	11
5.2	DIE HAUSTAFEL DES PAULUS IM EPHESEBRIEF	12
5.2.1	<i>Vorbemerkung: Die Bedeutung der Haustafel im öffentlichen Leben</i>	12
5.2.2	<i>Die neue inhaltliche Füllung der Haustafel</i>	12
5.3	DIE HAUSTAFEL IN BEZUG AUF DIE EHE	13
5.3.1	<i>Unterordnung</i>	13
5.3.2	<i>Christus – Gemeinde</i>	13
5.3.3	<i>An die Frauen</i>	14
5.3.4	<i>An die Männer</i>	15
5.3.5	<i>Sexualethik</i>	16
6	FAZIT	17
6.1	URSPRUNG UND ZUKUNFT!	17
6.2	GEISTERFÜLLTE EHE!	18
6.3	SUMMA SUMMARUM – EINE ZUSAMMENFASSUNG.....	18
6.3.1	<i>Auf den Punkt gebracht: Die christliche Ehe!</i>	18
6.3.2	<i>Schlussbemerkung</i>	18
6.3.3	<i>Hintergrund: Gesetz und Weisung</i>	19
7	LITERATURVERZEICHNIS	20
7.1	LITERATUR	20
7.2	INTERNETQUELLEN.....	21

1 Einführung

Wir leben in einer Zeit, in der Werte, die lange Bestand hatten, grundlegend in Frage gestellt werden. Einige sprechen statt von einem Wertewandel sogar von einem Wertezusammenbruch.¹ Die Frage nach dem Denken, Handeln und Verhalten², in der Unterscheidung zwischen richtig und falsch, führt uns zum Kern der ethischen Frage.³

Warum zerfallen Werte, die lange Bestand hatten? Weil jede Ethik ein Fundament braucht, auf dem sie sich gründet. Wenn dieses Fundament in Frage gestellt wird, wirkt sich das unmittelbar auf die Ethik aus. So ergeht es dem christlichen Weltbild in unserer Kultur. „Dogmatik (christliche Lehre) und Ethik (christliches Handeln) gehören untrennbar zusammen.“⁴ Da sich unsere Gesellschaft von diesem Fundament des christlichen Glaubens entfernt, gerät unsere Ethik in einen grundlegenden Wandel!

Die Globalisierung, Flexibilisierung und der Wandel hin zu einer Informationsgesellschaft fördern und beschleunigen diesen Prozess.⁵ Wir finden uns in einer weltanschaulichen Vielfalt wieder. Was richtig und falsch ist, wird ganz neu verhandelt. Die Postmoderne ist von einer ethischen und weltanschaulichen Pluralität beherrscht.⁶ Als letzte Wahrheit gilt, dass es keine letzte Wahrheit gibt. Wir befinden uns in einer interkulturellen Herausforderung, die im Bereich der Ethik besonders greifbar wird. Was können Christen von Paulus lernen, der in ähnlichen Herausforderungen mit der jungen Kirche stand?

Dazu werden wir uns zunächst die dogmatischen Wurzeln und ethischen Perspektiven des Apostels anschauen. Im Anschluss vertiefen wir uns etwas in die Lebenswirklichkeit des griechisch-römischen Reiches und fragen schließlich, wie Paulus die christliche Position – zugespitzt auf die Frage nach der Ehe - in der interkulturellen Herausforderung seiner Zeit vertreten hat.

¹ Helmut Burkhardt, *Einführung in die Ethik I. Grund und Norm sittlichen Handelns*, 3. Aufl. (Brunnen-Verlag, Gießen, 2012), 13.

² Burkhardt, *Einführung in die Ethik I*, 15; Thomas Schirmacher, *Ethik*, 7 Bde., Bd. 1, 5th ed. (SCM Hänssler, 2011), 19.

³ „Gabler Wirtschaftslexikon,“ *Gabler Wirtschaftslexikon*, n.d., <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/2794/ethik-v8.html> (eingesehen am 16.01.2013).

⁴ Schirmacher, *Ethik*, 7 Bde., Bd. 1, 19.

⁵ Vgl. Heinzpeter Hempelmann, *Nach der Zeit des Christentums: Warum Kirche von der Postmoderne profitieren kann und Konkurrenz das Geschäft belebt. Kirche lebt - Glaube wächst* (Brunnen-Verlag, Gießen, 2009).

⁶ Hempelmann, *Nach der Zeit des Christentums*, 31.

2 Die Ethik des Paulus

2.1 Hintergrund

Wir müssen nach der Dogmatik des Apostels fragen, wenn wir das Fundament seiner Ethik verstehen wollen. Das ist damit zunächst eine biografische Frage.

Paulus entstammt einer jüdischen Familie aus Tarsus. Die Stadt ist als Handelszentrum eine der bedeutenden Städte des Römischen Reiches. Sie beheimatet eine angesehene Universität und eine große jüdische Kolonie⁷. Viele weltanschauliche Strömungen sind vertreten. Von seinem Vater hat er das römische Bürgerrecht geerbt, ein besonderes Privileg, nicht nur für die Minderheit der jüdischen Familien. Als Jude in der Diaspora spricht Paulus aramäisch und griechisch.⁸ Seine Ausbildung erfährt er aber nicht an der Universität in Tarsus, sondern bei Gamaliel in Jerusalem⁹. Die Eltern des Paulus wählen diesen Ausbildungsweg, um so den Assimilierungstendenzen, wie sie die Kinder vieler Juden in Kleinasien erleben, aus dem Weg zu gehen.¹⁰ Gamaliel ist der bedeutendste und einflussreichste theologische Lehrer, den das Judentum im 1. Jahrhundert hervorbringt.¹¹ So umfasst die Bildung des Paulus eine ausgezeichnete Kenntnis der Tora wie auch der Überlieferung der Väter, für die er ein Eiferer wird¹². Er ist in der hellenistischen Kultur, den Sprachen des Weltreiches und der Kenntnis der Philosophen, Dichter und Denker seiner Zeit hervorragend bewandert. Das Neue Testament berichtet eindrucksvoll davon.¹³

Welchem Spannungsfeld begegnet Paulus in der Begegnung von Judentum, griechisch-römischer Lebensauffassung und christlichem Glauben? Schauen wir uns zunächst die Grundlinien des Eheverständnisses im Judentum zur Zeit des Paulus und in der griechisch-römischen Welt an.

⁷ Fredrick F. Bruce, *Zeitgeschichte des Neuen Testaments* (R. Brockhaus Verlag, 1986), Teil 2, 35.

⁸ Fredrick F. Bruce, *Zeitgeschichte des Neuen Testaments*, Teil 2, 37.

⁹ Apostelgeschichte 22,3.

¹⁰ Fredrick F. Bruce, *Zeitgeschichte des Neuen Testaments*, Teil 2, 37.

¹¹ Vgl. Brian Rapske, *The Book of Acts and Paul in Roman Custody* (Paternoster Press, 1994), 94. zit. in Peterson, David G. *Acts of the Apostles*. Ivp, 2009. Kommentar zu Apostelgeschichte 22,3 (Olive Tree App, iPad Version, Pillar New Testament Commentary).

¹² Vgl. Anmerkung Nr. 13 zu Überlieferung in: *Elberfelder Bibel 2006*, Standardausgabe. (R. Brockhaus, 2006), 258.

¹³ Vgl. z.B. Titus 1,12, Apostelgeschichte 17,16 – 34. Er zitiert Dichter aus der ihm umgebenden Kultur und seine Briefe zeigen gute Kenntnisse der hellenistischen Rhetorik, Redeformen und Briefschemata. In ihnen gebraucht er viele Begriffe der hellenistischen Popularphilosophie, besonders der Stoa. Z.B. Titus 2,11 – 14. Vgl. Bornkamm, Günther. *Paulus*. Kohlhammer, 1993.

2.2 Eheverständnis im Judentum

2.2.1 Ethik im Wandel

Die ursprüngliche dogmatische Grundlage zur Ehe findet der Pharisäer Paulus in der Tora¹⁴. Er zieht für sein Verständnis die Mischna¹⁵ hinzu, die später im Talmud¹⁶ verschriftlicht werden wird. Schon in der Tora beobachten wir einen Wandel in der Ethik der Ehe. Ganz offensichtlich prägt die Herkunftskultur der Stammväter, die unterschiedlichen Aufenthaltsorte des Volkes Israels und der Einfluss der sie umgebenden Kulturen ihr wandelndes Verständnis der Ehe¹⁷. Es bleibt nicht bei dem Bild der Ehe, das in der Schöpfungsordnung gegeben wird. Wie war sie zunächst in der Schöpfungsordnung gedacht? Was wandelte sich im Laufe der Geschichte? Diesen Fragen wenden wir uns jetzt zu.

2.2.2 Schöpfungsordnung

Gott stiftet die Ehe.¹⁸ Sie entspringt seinem Schöpfungswillen, begründet die Liebes- und Lebensgemeinschaft zwischen einem Mann und einer Frau und ist auf Dauer angelegt. Dabei tritt der Mann ganz aus seiner Herkunftsfamilie heraus¹⁹ und bildet eine neue, unzertrennliche Lebenseinheit mit seiner Frau. Sie kleben aneinander, sagt der hebräische Text. Eine gute Sicht von Sexualität verankert Gott direkt in dieser Schöpfungsordnung. Sie sollen „*ein Fleisch*“ werden. Das starke Miteinander, die tiefe Gegenseitigkeit und intime Vertrautheit gehört zum Schöpfungswillen Gottes für die Ehe von Mann und Frau.

¹⁴ „Tora ist ein vom Verb *jarah* („werfen“) abgeleitetes Nomen, das auch lehren oder unterweisen bedeutet. Bei der etymologischen Vorgeschichte ist es nicht verwunderlich, dass Gesetzgebung wörtlich dann auch Schenkung der Tora bedeutet.“ Vgl. Georg Herlitz and Bruno Kirschner, *Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens*, 4 Bde. in 5 Tl.Bdn, 1. Aufl. (Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag, 1992), Bd. IV, 555.

¹⁵ Mischna – dt. *Wiederholungen*. Erste größere Niederschrift der mündlichen Tora. Eine der wichtigsten Sammlungen religionsgesetzlicher Überlieferungen der Rabbiner. Grundlage für den Talmud, der in zwei Versionen vorliegt, da in der Zeit des babylonischen Exils die Diskussion unter rabbinischen Gelehrten in Palästina u. Babylon unterschiedliche Entwicklungen nahm.

¹⁶ Der Talmud – dt. *Belehrung, Studium*. Er ist eine der bedeutenden Schriften des Judentums, besteht aus zwei Teilen und liegt in zwei Ausgaben vor: Dem *Babylonischen* und dem *Jerusalemener Talmud*. Der zeigt auf, wie die Regeln der Tora im Alltag umgesetzt werden sollen.

¹⁷ „Jüdische Verhaltensformen entwickelten sich unbestreitbar auch durch Einflüsse von außen.“, Andre Burguiere, Christiane Klapisch-Zuber, and Martine Segalen, *Geschichte der Familie 1. Altertum* (Magnus, Essen, 2005), 224.

¹⁸ 1. Mose 2,18 + 23-25.

¹⁹ 1. Mose 2,24.

2.2.3 Ethik im Wandel der Tora

2.2.3.1 Die patriarchale Familienstruktur

Aus der passenden Gehilfin des Mannes²⁰ wird ein Besitz des Mannes, der erworben wird. Die patriarchalische Kollektivkultur bestimmt den Mann zum Herrn und Besitzer des Hauses. Die Frau gehört zum Besitz des Mannes, was gut und ohne weiteres im Dekalog zum Ausdruck kommt.²¹

2.2.3.2 Aus Verlassen wird Patrilokalität

Die „Überlieferungen zeigen eine patriarchalische Strukturierung der E., die sich in der Patrilokalität ebenso ausdrückt wie durch die Bez. der E.frau als Gewaltunterworfenen eines Herrn (...) und des E.manns als Herrn der E.frau (...).“²² Praktisch bedeutete das, dass die Sippe vom Oberhaupt geführt wird²³, der volle Verfügung über die Mitglieder ausübt und damit auch das letzte Wort über das Ehepaar spricht. Das Sippenoberhaupt bestimmt und bestraft. Es wird innerhalb der Sippe geheiratet, innerhalb der Familie dagegen nicht.²⁴ Die Frau lebt bei der Sippe ihres Mannes und mit dessen Brüdern unter dem Einfluss des Patriarchen. Statt dass der Mann „Vater und Mutter verlassen würde“ verlässt nun die Frau Vater und Mutter.

2.2.3.3 Ehe: Arrangiert und polygam – statt monogam

Die Verheiratung der Tochter ist Sache des Vaters, wir sprechen von arrangierten Ehen. Natürlich kommen auch Liebesheiraten²⁵ vor, stellen aber Ausnahmen dar. Zum Schöpfungswillen Gottes, der Monogamie, kommt zunehmend auch die Polygamie hinzu. Ein Mann kann mehrere Frauen haben, eine Frau aber nicht mehrere Männer. Die Tora regelt dabei nun die rechtliche Stellung der Frau, die in der polygamen Wirklichkeit lebt.²⁶

²⁰ 1. Mose 2,18. Die Idee des Helfers bezieht Gott auf seine Rolle für Menschen! Vgl. Hosea 13,9.

²¹ 2. Mose 20,17.

²² Hans Dieter Betz (Hrsg.), *Religion in Geschichte und Gegenwart: Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft*, 4. vollständig neu bearb. Aufl., (UTB, Stuttgart, 2008), 1071.

²³ „Der Älteste der ältesten Generation ist der Hausvater.“ Burguiere, Klapisch-Zuber, and Segalen, *Geschichte der Familie I. Altertum*, 220.

²⁴ „Die E. ist sippenendogam und familienexogam (Lev 18,8-16; Gen 24,15. 27).“, Burguiere, Klapisch-Zuber, and Segalen, *Geschichte der Familie I. Altertum*, 220.

²⁵ Beispiel: Jakob u. Rahel: 1. Mose 29,20. Isaak u. Rebekka wurden ein Liebespaar! 1. Mose 26,8.

²⁶ 2. Mose 21,10.

2.2.3.4 Ehe als Hochzeitsgeschäft

Die Ehe wandelt sich von der Liebes- und Lebensgemeinschaft zu einem Geschäft mit einem Vertrag, der vor der Verlobung aufgesetzt wird. Bei der Eheschließung werden die wirtschaftlichen Dinge in vielen Einzelheiten schriftlich und mit Zeugen verlesen. Dieser Vertrag schützt die Frau, die im Falle des Todes ihres Ehemannes oder einer Scheidung vor großem existentiell-wirtschaftlichem Schaden bewahrt werden soll.²⁷

2.2.3.5 Die Frau zurzeit Jesu

Die Rolle der Frau verschlechtert sich im Judentum bis zur Zeit Jesu zusehends. Man grüßt sie nicht mehr, spricht nicht mit ihr, schaut sie nicht an und meidet ihre Nähe. Mahlzeiten werden nicht gemeinsam eingenommen. Überhaupt dürfen Frauen – bis auf den Synagogenbesuch – sich nicht dort aufhalten, wo die Männer sind. Und von der Tora sind sie weit entfernt: „*Die Worte des Gesetzes sollten eher verbrannt werden, als sie den Weibern zu überliefern.*“²⁸

2.2.3.6 Umgang mit der Tora

„*Bisweilen ging man bei der Auslegung in der Tat so weit, daß vom ursprünglichen Wortlaut des Gebots kaum etwas übrigblieb, oder ein fundamentales Gebot seine Gültigkeit verlor.*“²⁹ schreibt Bruce. Auf diesem Hintergrund denkt und lehrt Paulus, der eifrige Pharisäer, über Ehe und Familie.

3 Ethik der alten Welt

Die ethischen Vorstellungen der alten Welt, die Israel umgibt, beeinflusst die jüdische Sicht. Die ägyptische Ethik zu Ehe und Haus unterscheidet sich von der griechischen und römischen Auffassung, wie uns Annie Forgeau im ersten Band der Geschichte der Familie zeigt.³⁰ Eine Zeit lang ist das Judentum davon beeinflusst.

²⁷ Burguiere, Klapisch-Zuber, and Segalen, *Geschichte der Familie 1. Altertum*, Vgl. 216 – 220.

²⁸ Hermann L. Strack and Paul Billerbeck, *Kommentar zum Neuen Testament. Aus Talmud und Midrasch: Kommentar zum Neuen Testament*, 6 Bde., Bd.3, *Die Briefe des Neuen Testaments und die Offenbarung Johannis*, 8. A. (C.H.Beck, 1979), 468.

²⁹ Bruce, *Zeitgeschichte des Neuen Testaments*, Teil 1, 83.

³⁰ Burguiere, Klapisch-Zuber, and Segalen, *Geschichte der Familie 1. Altertum*, 161 – 195.

3.1 Griechische Sicht

Doch die griechische Kultur hat auf Dauer mehr Einfluss in Israel. Aristoteles gibt uns in seiner *Politik* Zugang zur griechischen Idee für Ehe und Familie. Dort „beginnt er nämlich mit einer genauen Analyse der Gemeinschaft (*koinonia*). Diese Gemeinschaft heißt *oikia* oder *oikos* (Haus, Familie).“³¹ In dieser *oikia* gruppiert sich alles um einen Mann. Er soll „auch über die Frau und die Kinder herrschen.“³² Die Monogamie steht im Vordergrund aber es scheint, dass „die Zeit des Hellenismus auch hier ein Doppelgesicht trägt. ... Einerseits hört man von vielen guten Ehen ...“³³, auf der anderen Seite hielt man es mit der ehelichen Treue nicht so genau. Der vielzitierte Ausspruch aus der fiktiven Rede gegen Neaira legt das offen: „Die Hetären haben wir zum Vergnügen, die Konkubinen zur täglichen leiblichen Pflege ..., die Ehefrauen, um rechtmäßige Kinder zu erzeugen und um eine treue Wächterin für die häuslichen Dinge zu haben.“³⁴

3.2 Römische Sicht

Im römischen Haus stehen für den *pater familias* seine Söhne an erster Stelle. Dann die gesellschaftliche Stellung, öffentliche Anerkennung, das Vermögen, die Beziehungen und ganz am Ende der Aufzählung die Gattin! Sein Vermögen bezieht sich ohne Unterscheidung auf Personen und Sachen. „Der Familienvater übt die Gewalt in seinem Hause aus, und eben darum heißt er *pater familias*.“³⁵ Die Zusammenstellung der *familia* ist vielschichtig: Sklaven, Freigelassene, Erbvermögen, häusliche Gruppen und in Ausnahmen auch die Nachkommen der männlichen Linie, gehören dazu. Sie alle stehen in einem bestimmten rechtlichen oder natürlichen Verhältnis zum *pater familias*. In eine Familie hineingeboren zu sein bedeutet noch wenig. Der *pater familias* trifft eine willentliche Entscheidung. Darauf kommt es an.³⁶ Die Ehe entwickelt sich zu einer Beziehung auf Zeit. Es ist leicht möglich und gesellschaft-

³¹ Burguiere, Klapisch-Zuber, and Segalen, *Geschichte der Familie 1. Altertum*, 237.

³² Burguiere, Klapisch-Zuber, and Segalen, *Geschichte der Familie 1. Altertum*, 242.

³³ Wolfgang Schrage, *Ethik des Neuen Testaments* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1982), 216 - 217.

³⁴ Schrage, *Ethik des Neuen Testaments*, 217.

³⁵ Schrage, *Ethik des Neuen Testaments*, 279.

³⁶ Vgl. Schrage, *Ethik des Neuen Testaments*, 279 – 288. Besonders ist auch der Punkt der Geburtenkontrolle mit diesem formalen Akt häuslicher Souveränität verbunden. Sowohl bei armen als auch bei reichen Römern!

lich anerkannt, sich scheiden zu lassen.³⁷ Frauen werden untereinander verliehen, wenn sie im gebärfähigen Alter sind und einer nicht genug Kinder hat. Dabei bleibt das Prinzip der väterlichen Autorität bestehen: „*Ein Gatte kann nicht verweigern, was der Vater erlaubt.*“³⁸ Verheiratet zu sein ist erwünscht in der römischen Kultur.³⁹

3.3 Ägyptische Sicht

In der ägyptischen Sprache gibt es keine Bezeichnung für die Institution Ehe. Die Hochzeit ist keine öffentliche oder religiöse Angelegenheit. Die beiden Partner gründen einen eigenen Hausstand und es ist eine seltene Ausnahme, wenn sie sich im Haus der Frau oder bei den Eltern des Mannes niederlassen. Für die Wahl des Partners ist die gegenseitige Zuneigung der wichtigste Beweggrund. Das Thema Liebe ist in der ägyptischen Literatur, vor allem im neuen Reich, ausführlich behandelt. Es geht weniger um einen ökonomischen Tausch und die Partnerwahl ist mehr Sache des einzelnen als der Gruppe.⁴⁰

4 Der ethische Wandel des Paulus

4.1 Damaskus und seine Folgen

Die überwältigende Begegnung des eifrigen Pharisäers mit Christus auf dem Weg nach Damaskus ändert alles!⁴¹ An die Philipper schreibt er dazu: „...⁷ *Aber was auch immer mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust gehalten;* ⁸ *ja wirklich, ich halte auch alles für Verlust um der unübertrefflichen Größe der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, willen, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und es für Dreck halte, damit ich Christus gewinne ...*“⁴²

³⁷ Schrage, *Ethik des Neuen Testaments*, 219.

³⁸ Burguiere, Klapisch-Zuber, and Segalen, *Geschichte der Familie 1. Altertum*, 310f.

³⁹ Burguiere, Klapisch-Zuber, and Segalen, *Geschichte der Familie 1. Altertum*, 313.

⁴⁰ Burguiere, Klapisch-Zuber, and Segalen, *Geschichte der Familie 1. Altertum*, 164f.

⁴¹ Vgl. Apostelgeschichte 9,1-18.

⁴² Philipper 3,7-8, Elberfelder Bibel 2006. Standardausgabe. R. Brockhaus, 2006.

4.2 Die christozentrische Dogmatik und Ethik

Diese christozentrische Sicht bestimmt jetzt das Denken und Handeln des Paulus.⁴³ Alle Fragen reflektiert er nun von Christus aus, wie er es den Kolossern eindrucksvoll darlegt.⁴⁴ Das ist der Generalschlüssel zur Dogmatik des Paulus, die jetzt seine Ethik prägt und bestimmt! Mit ihr begegnet er der interkulturellen Herausforderung in der Frage der Ehe. „Die »Theologie« der Ehe wurzelt für ihn im *Mysterium Christus – Gemeinde*, und die sein Denken beherrschende *Ekklesiologie* führt zu praktischen Konsequenzen für das Leben der christlichen Eheleute.“⁴⁵ Das ist auch der Zugang zu unserer Frage des Essays.

5 Interkulturelle Herausforderung

Wie begegnet Paulus der Ethik der Ehe in der griechisch-römischen Kultur mit der Perspektive seiner christozentrischen Ethik? Wo knüpft er an, wo sucht er die Konfrontation? Wie hilft er der jungen Kirche in dieser kritischen Situation?

5.1 Die Haustafeln

Paulus knüpft an die Haustafeln an, die er, und auch der Apostel Petrus, für diese Aufgabe in angepassten Varianten vorstellt.⁴⁶ Um die Tragweite dieser Strategie richtig einordnen zu können und ihre Bedeutung in der kollektivistischen griechisch-römischen Kultur richtig zu verstehen, müssen wir ihre Herkunft und Rolle begreifen. Nur so erfassen wir die interkulturelle Transferleistung des Apostels.

5.1.1 Die klassischen Haustafeln

Die Haustafeln waren keine Schöpfung der jungen Kirche. Wir finden sie in der griechischen Welt, dem Römischen Reich und auch im hellenistischen Judentum.⁴⁷ Aristoteles legt in seiner *Politik* den Grund für die klassische Haustafel, die das Verhalten der Stände regelt. Alles ordnet sich um den Mann und wird so zu einem festen Bestandteil der Polis. Der griechische Stadtstaat organisiert sich aus diesen Häusern

⁴³ Philipper 1,21.

⁴⁴ Kolosser 1,15-17.

⁴⁵ Rudolf Schnackenburg, *Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, EKK, Bd.10, Der Brief an die Epheser: BD X*, 1st ed. (Benziger Verlag GmbH, 1994), 246.

⁴⁶ Kolosser 3,18 – 4,1; Epheser 5,21 – 33; 1. Timotheus 6,1-2, Titus 2,1-10; 1. Petrus 2,18 - 3,7.

⁴⁷ Andrew Lincoln and Thomas Nelson Publishers, *Ephesians*, vol. 42, Word Biblical Commentary NT (Nelson/Word Pub Group, 1990), 356 – 357.

(oikos).⁴⁸ Dennoch unterscheiden sich die Haustafeln der Antike von denen des Neuen Testamentes. Der Berner Theologieprofessor Ulrich Lutz schreibt: „*Das leitende Interesse ist oft das nach dem Ertrag eines Landgutes ...; deshalb fehlen in diesen Büchern oft Ermahnungen an die Kinder und die Eltern.*“⁴⁹ Und noch ein wesentlicher Unterschied: „*Vor allem ist der Adressat dieser Bücher ausnahmslos der lesende Hausvater und Herr, nicht, wie in unseren Tafeln, alle Gruppen eines Haushaltes.*“⁵⁰ Die Haustafeln der Antike bilden sozusagen Vorläufer für die neutestamentlichen Haustafeln, weisen aber gleichzeitig auch wesentliche Unterschiede aus.

5.1.2 Die Haustafeln im Neuen Testament

Martin Dibelius vertritt die These, dass die Haustafeln Eingang in die christliche Gemeinde fanden, als die frühchristliche Naherwartung sich nicht erfüllte. Sie seien auf der Grundlage hellenistischer Popularphilosophie entstanden. Lutz meint, dass der Vorgang wohl in Wirklichkeit komplizierter war und sich das Grundschema von den neutestamentlichen Haustafeln deutlich unterscheidet. Tatsächlich fände man dort aber auch Gedanken der jüdischen Weisheitstradition, die indirekt über das hellenistische Judentum Eingang gefunden hätten.⁵¹ Lohse, Martin, O'Brian, Schrage u. Schweizer schließen sich Lutz an und widersprechen Dibelius u. Weidinger. Die Haustafeln des Neuen Testamentes leben nicht von der moralischen Philosophie der Stoiker, sind auch kein Eigengewächs der jungen Kirche, sondern wurden vom hellenistischen Judentum der jungen Kirche vermittelt.⁵² Ich kann durchaus nachvollziehen, dass Paulus vom hellenistischen Judentum beeinflusst ist. Seine Biografie und Bildung legen es nahe. Aber sein grundlegender Wandel durch die Begegnung mit Christus und die weitreichenden Folgen, die wir schon besprochen haben, lassen mich zu einem anderen Schluss kommen: Paulus verfasst sie mit seinem christozentrischen Lehr- und Ethikansatz, der ihn auch zur Schöpfungsordnung zurückführt, wie etwa seine Interpretation der Haustafel erkennen lässt.

⁴⁸ Vgl. Burguiere, Klapisch-Zuber, and Segalen, *Geschichte der Familie 1. Altertum*, 239 – 240.

⁴⁹ “Bibliotheca Classica”, www.bibliotheca-classica.org, 303, <http://www.bibliotheca-classica.org/sites/default/files/luz.pdf> (eingesehen am 22.01.2013).

⁵⁰ “Bibliotheca Classica”, www.bibliotheca-classica.org, 303, (eingesehen am 22.01.2013).

⁵¹ “Bibliotheca Classica”, www.bibliotheca-classica.org, 302, (eingesehen am 22.01.2013).

⁵² Lincoln and Publishers, *Ephesians*, Bd. 42, 357.

5.2 Die Haustafel des Paulus im Epheserbrief

5.2.1 Vorbemerkung: Die Bedeutung der Haustafel im öffentlichen Leben

Da die Haustafel in der griechisch-römischen Gesellschaft auch das öffentliche Miteinander der Stände ordnet, übernimmt sie neben der sozialen auch eine politische Rolle. Deshalb ist das Thema für die junge Gemeinde extrem wichtig! Die Öffentlichkeit will wissen, wie die christliche Gemeinde zum Staat steht. Sie wird beobachtet und beurteilt. Die neue Ordnung, die Paulus predigt⁵³, kann als ein Frontalangriff auf die griechisch-römische Gesellschaftsordnung verstanden werden. Einfache Leute, die bisher am unteren Ende der Hierarchie stehen, erreicht das Evangelium besonders.⁵⁴ Christen erfahren das Heil und die neue soziale Einordnung in der christlichen Gemeinde. Gerade diese soziale Aufwertung kann jetzt das Leben von Frauen und Sklaven im griechisch-römischen Haus um den *pater familias* gefährden. Der Konflikt ist unausweichlich. Paulus muss einen Weg zeigen, der die Gemeinde in der griechisch-römischen Gesellschaft bestehen lässt. Das ist die interkulturelle Herausforderung. Das Evangelium muss kontextualisiert werden. Paulus tut das, indem er also an der Haustafel anknüpft und sie christozentrisch reflektiert. Er geht damit auf die berechnete Anfrage der Kultur an die christliche Gemeinde ein. Auch Petrus unterstreicht diese Berechnung.⁵⁵ Die jungen Christen erhalten damit gleichzeitig eine wertvolle Hilfe für das Leben im Haushalt: „*Kurze, prägnante Ermahnungen, welche die Hörerinnen und Hörer sich leicht merken konnten ...*“⁵⁶, schreibt Lutz.

5.2.2 Die neue inhaltliche Füllung der Haustafel

5.2.2.1 Kontext

Es ist wichtig, den engeren Kontext der Haustafel im Epheserbrief⁵⁷ zu sehen. Unmittelbar vor unserer Haustafel bespricht der Apostel mit seinen Lesern das Leben

⁵³ So schreibt er in Galater 3,28: „*Hier gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Juden und Griechen, zwischen Sklaven und freien Menschen, zwischen Mann und Frau. Denn durch eure Verbindung mit Jesus Christus seid ihr alle zusammen ein neuer Mensch geworden.*“ Zit. nach der *Neue Genfer Übersetzung (NGÜ): Neues Testament. Genf: Deutsche Bibelgesellschaft/Genfer Bibelgesellschaft, 2009.*

⁵⁴ Friedhelm Winkelmann, *Geschichte des frühen Christentums*, 4. aktualisierte Auflage, (C.H.Beck, 2007), 58.

⁵⁵ 1. Petrus 2,12; 3,15-16.

⁵⁶ „Bibliotheca Classica,” www.bibliotheca-classica.org, 305, (eingesehen am 22.01.2013).

⁵⁷ Epheser 5,21 – 6,9. Er konkretisiert die Haustafel im Epheserbrief, die er schon im Kolosserbrief eingebracht hat.

im Geist. Die Forderungen und Ermahnungen können nur gelebt werden, wenn der Christ geisterfüllt ist!⁵⁸ Zu diesem Leben im Geist ist jeder Christ berufen.⁵⁹

5.2.2.2 Struktur

Sie spricht alle Personen direkt an, nicht nur den *pater familias*. Paulus bildet in seiner Haustafel drei Zweierpaare, der „*schwächere*“ Teil wird dabei immer zuerst angesprochen! Während er das vertraute Denkmuster der Kultur aufgreift, füllt er es mit der neuen, christozentrischen Perspektive und ihren ethischen Konsequenzen. Ein wertvoller Hinweis für die Strategie der Gemeinde im 21. Jahrhundert!

5.3 Die Haustafel in Bezug auf die Ehe

5.3.1 Unterordnung

„*Ordnet euch einander unter; tut es aus Ehrfurcht vor Christus!*“⁶⁰ Die gegenseitige Unterordnung wird zum Leitsatz der Haustafel erklärt. Das ist ein Paukenschlag gegenüber der antiken Variante, in der sich die Frau dem Mann unterzuordnen hat. Als Motiv der gegenseitigen Unterordnung nennt Paulus die „*Ehrfurcht vor Christus*“: Das ist der christozentrische Ansatz: Durch Christus sind alle gleichgestellt!⁶¹

Das Prinzip der gegenseitigen Unterordnung gilt allen, die in der Haustafel angesprochen werden. „*Daß alle Glieder eines „Hauses“ angesprochen werden können, setzt christliche Gemeindeversammlungen voraus, wo alle anwesend sind.*“⁶²

5.3.2 Christus – Gemeinde

Paulus fordert dazu auf, das Vorbild für die christliche Ehe im Verhältnis von Christus und seiner Gemeinde zu sehen. Die Frau wird mit der Gemeinde verglichen, der Mann mit Christus. Und er kehrt in seiner Haustafel zur Schöpfungsordnung⁶³ zurück. Gottes ursprüngliche Idee für Mann und Frau soll bestimmend sein. Und mehr

⁵⁸ Timothy Keller, *The Meaning of Marriage* (Dutton Books, 2011), 50 – 52.

⁵⁹ Galater 5,25.

⁶⁰ Epheser 5,21, *Neue Genfer Übersetzung (NGÜ): Neues Testament*. Genf: Deutsche Bibelgesellschaft/Genfer Bibelgesellschaft, 2009.

⁶¹ Galater 3,28.

⁶² „Bibliotheca Classica“, www.bibliotheca-classica.org, 304, (eingesehen am 22.01.2013).

⁶³ 1. Mose 2,18 + 24. Die Ehe mit *einer* Frau (Schöpfungsordnung) nimmt Paulus wieder als Norm für die Gemeinde, wie er es auch im Anforderungskatalog an Älteste »Mann einer (Zahlwort) Frau« voraussetzt. Vgl. 1. Timotheus 3,2. Der Auftrag einer gesellschaftlichen Erneuerung durch die christozentrische Gemeinde deutet sich darin an, die erst am Ende der Zeit erfüllt werden wird!

noch: Erstmals in einem Text des Alten und Neuen Testaments wird diese Schöpfungsordnung als ein geistliches Geheimnis auf Christus und die Gemeinde gedeutet. Damit eröffnet er einen majestätischen Horizont und gibt der Idee der Ehe eine tiefere Bedeutung, wie sie nicht gekannt ist.⁶⁴ Schnackenburg schreibt dazu: „*Die Ehe, der Normalfall und zugleich Exemplarfall engsten Zusammenlebens von Christen, bietet sich besonders an, um christliches Leben nach dem Willen und der Weisung des Herrn im Licht des Mysteriums von Christus und Kirche darzustellen.*“⁶⁵ Mit gewaltigen Inhalten tritt Paulus in den interkulturellen Diskurs, nicht mit äußeren Formen!

5.3.3 An die Frauen

Die ermahnende Ansprache der Haustafel an die Frauen fällt deutlich kürzer aus als die an die Männer. Das ist bemerkenswert. Es geht um die Unterordnung.

5.3.3.1 Konkrete Ermahnung an die Ehefrauen

„*Die Frauen den eigenen Männern als dem Herrn!*“⁶⁶ Vergleichbare Mahnungen im Neuen Testament⁶⁷ verdeutlichen, dass es dabei um Demut, um ein einander zuvorkommendes Verhalten geht, meint Schnackenburg⁶⁸. Nicht als Gesetz, sondern als Haltung, die Christus im Nachfolger bewirkt, durch seinen Geist. Eine Haltung, die aus der Liebe kommt⁶⁹, sich dem Nächsten zuwendet und in Demut sichtbar wird. Wie sonst hätten Frauen in der Gemeinde jetzt diese erneute Aufforderung zur Unterordnung annehmen können, ohne wieder an ihre kulturellen Zwänge erinnert zu werden? Und wie hätten sie einen Lebensstil im römischen Reich leben können, der sie auf der einen Seite ganz zur Gleichwertigkeit befreit und dennoch das Evangelium für ihren Kontext fassbar macht, was ja – wie gesagt – auch Anliegen der Haustafel ist. Paulus knüpft damit an der Gesellschaftsauffassung an, die dem Mann den ersten Platz vorbehält, schreibt Schnackenburg.⁷⁰ Der Unterschied liegt in der Gesin-

⁶⁴ Timothy Keller, *The Meaning of Marriage*, 45 – 49.

⁶⁵ Schnackenburg, *Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, EKK, Bd.10, Der Brief an die Epheser*, 247.

⁶⁶ Epheser 5,22, *Elberfelder Bibel 2006*. Standardausgabe. R. Brockhaus, 2006.

⁶⁷ Römer 12,16; Philipper 2,3; Galater 6,2; 1. Petrus 5,5.

⁶⁸ Schnackenburg, *Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, EKK, Bd.10, Der Brief an die Epheser*, 250.

⁶⁹ Vgl. 1. Korinther 13; Römer 5,5.

⁷⁰ Schnackenburg, *Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, EKK, Bd.10, Der Brief an die Epheser*, 251.

nung. Jesus ist das Beispiel. Der frühe Christushymnus aus Philipper 2,2-5 wird jetzt auf die Ehe von Christen im griechisch-römischen Alltag kontextualisiert. Christozentrisch!

Ist diese erneute Aufforderung zur Unterordnung unter den Mann für die christliche Ehefrau, nachdem sie vom Evangelium befreit ist, ein Problem? Oder ein Rückschritt von der neuen Freiheit? Wo findet die christliche Ehefrau das Vertrauen, um diesen Schritt zu wagen? Durch Christus! Paulus schreibt: als dem Herrn! Und durch eine neue Gesinnung des Ehemannes!

5.3.4 An die Männer

Die Männer haben bisher die Rolle als *kyrios*! *Kyrios* ist jetzt allein der Christus, und das in der Gesinnung des *doulos*!⁷¹ Sie sollen sich ihren Frauen hingeben, wie Christus es für die Gemeinde getan hat. Durch Christus lernt er seine Rolle als Ehemann.

5.3.4.1 Konkrete Ermahnung an die Ehemänner

„Ihr Männer, liebt eure Frauen!“⁷² „Liebe war in der Antike kein gängiger Ausdruck, um das Verhältnis zwischen Ehepartnern zu beschreiben (obwohl es viele Zeugnisse für Liebe zwischen Ehegatten gibt!)“⁷³ schreibt Lutz. Er meint, dass Paulus die Aufforderung zur Liebe dann christologisch überhöht und in unserer Kulturgeschichte erst im 19. Jh. diese Form der Liebe gilt. Aber gerade sein Verweis auf die Schöpfungsordnung lässt mich zu einer anderen Überzeugung kommen. Diese Liebe zwischen Ehepartnern entspricht dem ursprünglichen Plan Gottes, zu dem Paulus die Männer zurückführt. Die Messlatte liegt hoch: „... wie auch der Christus die Gemeinde geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat ...“⁷⁴ Doch das entspricht dem allgemeinen neuen Liebesgebot, das Jesus seinen Jüngern gegeben hat. Die Steigerung⁷⁵ zu „und sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“⁷⁶ in der Tora! Damit ist klar, dass es nicht um eine Überhöhung geht, sondern um die neue Gemeinschaft in Christus, auf der Grundlage der Schöpfungsordnung. Diese Selbsthin-

⁷¹ Matthäus 20,28, Johannes 13,13 – 17.

⁷² Epheser 5,25, *Elberfelder Bibel 2006*. Standardausgabe. R. Brockhaus, 2006.

⁷³ „Bibliotheca Classica“, www.bibliotheca-classica.org, 306, (eingesehen am 22.01.2013).

⁷⁴ Epheser 5,25, *Elberfelder Bibel 2006*. Standardausgabe. R. Brockhaus, 2006.

⁷⁵ „³⁴ Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt.“³⁵ Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ Johannes 13,34-35, *Elberfelder Bibel 2006*. Standardausgabe. R. Brockhaus, 2006.

gabe aus Liebe konstituiert die christliche Gemeinde! Paulus zeigt, dass die Ehe nun vollständig darin einbezogen ist. Deshalb muss Ehe geisterfüllt sein, wenn sie christliche Ehe ist! Die geforderte Liebe ist die Agape⁷⁷, die selbstlose und wertschaffende Liebe. Sie kommt durch den Heiligen Geist in das Leben des Christen, der sie in das Herz des Glaubenden ausgießt.⁷⁸ Die Ethik des Paulus für die Ehe unterscheidet sich von der gängigen Ethik der griechisch-römischen Kultur durch das Motiv, die Gesinnung und die Kraft, in der sie gelebt wird.

Auch wenn die Argumentation in den Versen 25 – 32 etwas unübersichtlich⁷⁹ und kompliziert⁸⁰ ist, führt sie schließlich zu einem klaren Fazit in Vers 33: Der Ehemann soll seine Frau lieben, wie Christus die Gemeinde liebt. Und die Ehefrau soll ihrem Ehemann mit Ehrfurcht begegnen. Beide leben elementare christliche Werte miteinander in der Ehe. Die christozentrische, geisterfüllte und respektvoll dienende Ehe ist die Erfüllung der ursprünglichen Idee der Schöpfung und das Geheimnis, das uns mit der Zukunft verbindet, in Christus und seiner Gemeinde. Damit bekommt die Ehe einen kaum zu fassenden, hohen Stellenwert vor Gott, der Gemeinde und der Welt.

5.3.5 Sexualethik

Die Sexualethik für die Christen der jungen Gemeinde entnimmt Paulus ebenfalls der Schöpfungsordnung (Vers 31): Ein Mann, eine Frau, die ihre Eltern verlassen und *"ein Fleisch"* werden. Nicht das leibfeindliche Bild der Antike oder die Sichtweise der umgebenden Kultur prägen die Werte der jungen Gemeinde, sondern die ursprüngliche Idee Gottes. Der Mann, der nun als Christ lebt, kann nicht über den Körper der Frau als seinen Besitz bestimmen (vgl. 1. Kor. 7,3-5), wie es das Gesetz vorsieht. Noch kann er die laxen Sexualmoral der Griechen übernehmen. Im Sex soll der Christ ein Geheimnis Gottes erfahren und widerspiegeln (Vers 32). *"Die sexuelle Beziehung zwischen Mann und Frau ist wie ein Finger, der auf die Liebe zwischen*

⁷⁶ 3. Mose 19,18, *Elberfelder Bibel* 2006. Standardausgabe. R. Brockhaus, 2006.

⁷⁷ „Agape muß nicht im Gegensatz zu Eros stehen, schließt auch freundschaftliche Bindung ein (Philia), aber übertrifft alle sonstige Liebe in der auf das Wohl des andern bedachten, das eigene Ich zurückstellenden Art, in Selbstaufopferung und Fürsorge für den anderen.“ Vgl. ThWNT I, 34-35 zit. in Schnackenburg, *Epheser*, 254.

⁷⁸ Römer 5,5.

⁷⁹ Paulus will die geistliche Bedeutung der Ehe unterstreichen, die asketische Abwertung der Ehe wehren und einer Höherbewertung der Ehelosigkeit entgegentreten, der er ja selbst im Korintherbrief das Wort redet. Ehelosigkeit als Charisma ausdrücklich herausgestellt, was für die Ehe nicht in Anspruch genommen werden kann. Sie bekommt ihre besondere Würdigung und Stellung von der Schöpfungsordnung. Vgl. „Bibliotheca Classica“, www.bibliotheca-classica.org, 311.

⁸⁰ „Bibliotheca Classica“, www.bibliotheca-classica.org, 311, (eingesehen am 22.01.2013).

dem Vater und dem Sohn zeigt. Sie ist eine Widerspiegelung der freudigen Selbsthingabe und Liebe, die das Wesen Gottes ausmacht." schreibt Tim Keller in Ehe.⁸¹ Das ist die neue Qualität und geistliche Tiefe, die Sexualität im Christentum aus der Schöpfungsordnung wiederentdeckt und christozentrisch versteht.

6 Fazit

Paulus tritt in die interkulturelle Herausforderung mit einer grundlegend erneuerten Dogmatik, die ihn zu einer klaren Ethik führt. Dafür lässt er seine Geschichte, Bildung und Zugehörigkeit ganz hinter sich.⁸² Er denkt seinen Glauben und sein ganzes Leben neu⁸³ von Christus, durch Christus und auf Christus hin.⁸⁴ Er greift Strukturen, Gedanken und Begriffe der umgebenden Kultur auf und füllt sie mit provozierend neuen Perspektiven, Reihenfolgen und Gesinnungen, die sich alle an Christus orientieren. So kontextualisiert er die Botschaft des Evangeliums. Ob die Aufforderung zur Unterordnung der Frau unter den Mann ein Zugeständnis an die umgebende Kultur ist und die gegenseitige Unterordnung eine Weichenstellung für die Zukunft darstellt, muss im Rahmen dieser Arbeit offen bleiben. Es würde ihren Umfang sprengen. Als Christ des 21. Jh. bin ich auf jeden Fall aufgefordert, meine mich umgebende Kultur zu begreifen, ihre Bilder, Worte, Strukturen ... mir fruchtbar zu machen und sie doch gleichzeitig radikal neu auszudeuten. Das wirft mich auf die dogmatische Frage, also die engagierte Arbeit an der Bibel mit Hilfe einer soliden Hermeneutik zurück.

6.1 Ursprung und Zukunft!

Frauen erhalten in der Rückbindung zur Schöpfungsordnung in der Ethik des Paulus einen deutlich würdevolleren Stand, als es seine Herkunftskultur im Judentum und die umgebende griechisch-römische Kultur sahen. Gemeinsam spiegeln Mann und Frau in ihrer Beziehung das Geheimnis der Zukunft wieder. Das hebt die Beziehung von Mann und Frau in der Ehe über alle kulturellen Gepflogenheiten und Bewertungen des Zeitgeistes. Gottes Geheimnis der Zukunft in Christus und die Gemeinde, kommt in der christlichen Ehe zum Ausdruck. Die Sexualität ist dabei tiefer Aus-

⁸¹ Timothy Keller and Kathy Keller, *Ehe: Gottes Idee für das größte Versprechen des Lebens*, 1., Neuauflage. (Brunnen-Verlag, Gießen, 2013), 241.

⁸² Philipper 3,7-8.

⁸³ Römer 12,2.

druck der Einheit, die Christus mit seiner Gemeinde in Ewigkeit lebt. Diese geistliche Sicht der Sexualität ist eine Herausforderung in der damaligen, wie auch in unserer Zeit. Diese Glaubenssicht wird entscheidend, wie die Ehepraxis im Alltag wirklich gelebt wird. Paulus zeigt: Das christliche Ehemodell ist das Zukunftsmodell!

6.2 Geisterfüllte Ehe!

Dieses Geheimnis soll in jeder christlichen Ehe bestimmend sein! Beide Partner wissen um die hohe Berufung, lassen sich gerne in dieses Geheimnis einbinden und dabei, dass sie ihre Rolle nur als geisterfüllte Christen leben können.

6.3 summa summarum – eine Zusammenfassung

von Samuel Diekmann⁸⁵

6.3.1 Auf den Punkt gebracht: Die christliche Ehe!

Nach gründlichen hermeneutischen und exegetischen Überlegungen können wir das christliche Verständnis von Ehe wie folgt zusammenfassen:

- *Paarbeziehung zwischen Mann und Frau*
- *Paarbeziehung auf Lebenszeit angelegt*
- *Gleichberechtigt in gegenseitiger Unterordnung und Liebe*
- *Monogam, Sexualität wird exklusiv im Rahmen der Ehe gelebt*
- *Sexualität wird nicht nur als natürliche, gottgegebene Gabe, sondern auch als „geistliches Geheimnis“ verstanden, das der Einheit der Paarbeziehung sowohl auf natürlicher, als auch auf geistlicher Ebene dient. Sexualität also nicht exklusiv für die Fortpflanzung, sondern auch der natürlichen und geistlichen Einheit der Paarbeziehung.*

6.3.2 Schlussbemerkung

Ganz im Sinne des guten biblischen Verständnisses (vgl. *Gedanken zum Hintergrund „Gesetz – Weisung“ im nächsten Absatz*) wollen die einzelnen Punkte richtungweisend verstanden werden. Die Spannungen, z.B. zwischen dem Anspruch und der Wirklichkeit in einer christlichen Ehe, müssen ausgehalten werden. Christen brauchen für ihre Beziehung die Gnade Christi, mit der sie den Spannungen offen und aufrichtig begegnen. So kann in einer Ehe z.B. krankheitsbedingt die Sexualität nicht

⁸⁴ Philipper 1,21.

oder nur selten ausgelebt werden, was aber kein grundsätzliches Hindernis für eine erfüllte, christliche Ehe sein muss. Auch mit Menschen, die eine zerrüttete Beziehungsbiographie haben, deren Ehen also trotz bester Vorsätze gescheitert sind und in einer Scheidung mündeten, ist barmherzig umzugehen. Die Herausforderung für Christen in der heutigen Zeit besteht darin, bei allen Spannungen zwischen Anspruch und Wirklichkeit die Werte der christlichen Ehe nicht aufzugeben, sondern sie selbstbewusst und gnädig vorzuleben und zu bewerben.

6.3.3 Hintergrund: Gesetz und Weisung

Christliche Ethik misst sich nicht ausschließlich an der Maßeinheit richtig oder falsch, zu wenig oder genug, sie will vor allem auch als „*richtungsweisend*“ verstanden sein. In gleicher Tradition verstanden auch die Juden die Tora (die fünf Bücher Mose), welche unpräziser Weise in der Kirchengeschichte immer wieder als Gesetz übersetzt worden ist. Das Wort „*Tora*“ ist abgeleitet vom hebräischen Verb *jrh*, das „*unterweisen*“, „*lehren*“ bedeutet, mit der Brille der jüdischen Auslegungstradition wäre also die Übersetzung „*Weisungen*“ viel präziser, als unsere immer noch gebräuchliche Übersetzung des Gesetzes. Mit einem ähnlichen Verständnis möchte die christliche Ethik verstanden sein: Wegweisend. Die Offenbarungen Gottes ermöglicht somit eine positive, zielführende Gestaltung von Freiheit des Einzelnen. Auf die Ethik der christliche Ehe bezogen bedeutet dies, dass nicht nur jene Ehen, die zu 100% der christliche „*Norm*“ entsprechen (wer tut das schon) eine christliche Ehe führen, sondern auch die selbige als Richtungsweisend für ihre Paarbeziehung verstehen. Sprich man „darf“ immer wieder Fehler machen, „darf“ sich aber immer auch wieder aufrappeln, neu orientieren und entsprechende Werte aufs Neue angehen. Man könnte diese Gedanken und dieses Verständnis auch mit „*der Weg ist das Ziel*“ beschreiben.

⁸⁵ **Samuel Diekmann** ist ein junger, engagierter, mitdenkender Leiter und Pastor im BFP (www.Jesus-Gemeinde-Dietzenbach.de), Buchautor (www.Samuel-Diekmann.de) und Gründer einer Redner Agentur (www.rent-a-pastor.com)

7 Literaturverzeichnis

7.1 Literatur

- Bornkamm, Günther. *Paulus*. 7. Aufl., Kohlhammer, 1993.
- Bruce, Fredrick F. *Zeitgeschichte des Neuen Testaments*. R. Brockhaus Verlag, 1986.
- Burguiere, Andre, Christiane Klapisch-Zuber, and Martine Segalen. *Geschichte der Familie 1. Altertum*. Magnus, Essen, 2005.
- Burkhardt, Helmut. *Einführung in die Ethik I. Grund und Norm sittlichen Handelns*. 3. Aufl., Brunnen Verlag, Gießen, 2012.
- Burkhardt, Helmut u. a. *Das grosse Bibellexikon in 3 Bänden*. Wuppertal, R. Brockhaus und Giessen, Brunnen Verlag, 1987.
- Crouch, James E. *The Origin and Intention of the Colossian Haustafel*. Vandenhoeck + Ruprecht, 1997.
- Drane, John. *Paulus. Das Leben und die Briefe des Apostels*. 3. Aufl., Brunnen Verlag, 1989.
- Elberfelder Bibel 2006*. Standardausgabe. R. Brockhaus, 2006.
- Feil, Ernst, Clifford J. Green, H. Eduard Tödt, and Ilse Tödt. *Dietrich Bonhoeffer Werke (DBW): Werke, 17 Bde. u. 2 Erg.-Bde., Bd. 6, Ethik*. 1. Aufl., Gütersloher Verlagshaus, 1992.
- Geddert, Timothy J. *Verantwortlich leben. Wenn Christen sich entscheiden müssen*. 1. Aufl., Neufeld Verlag, 2004.
- Green, Michael. *Evangelisation zur Zeit der ersten Christen*. 1. Aufl., Hänssler Verlag, Neuhausen-Stuttgart, 1977.
- Hempelmann, Heinzpeter. *Nach der Zeit des Christentums: Warum Kirche von der Postmoderne profitieren kann und Konkurrenz das Geschäft belebt. Kirche lebt - Glaube wächst*. Brunnen-Verlag, Gießen, 2009.
- (Hrsg.), Hans Dieter Betz, Don S. Browning (Hrsg.), Bernd Janowski (Hrsg.), and Eberhard Jüngel (Hrsg.). *Religion in Geschichte und Gegenwart: Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft*. 4. Aufl., vollständig neu bearb. Aufl. UTB, Stuttgart, 2008.
- Herlitz, Georg, Bruno Kirschner. *Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens, 4 Bde. in 5 Tl. Bdn.* 1. Aufl., Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag, 1992.
- Hutter, Manfred. *Die Weltreligionen*. 4. durchgesehene Aufl., Beck, 2012.
- Keller, Timothy. *The Meaning of Marriage*. Dutton Books, 2011.
- Keller, Timothy. *Ehe, Gottes Idee für das größte Versprechen des Lebens*. Brunnen Verlag, 2013.
- Lincoln, Andrew, and Thomas Nelson Publishers. *Ephesians*. Vol. 42., Word Biblical Commentary NT. Nelson/Word Pub Group, 1990.
- Miegel, Meinhard, and Stefanie Wahl. *Das Ende des Individualismus*. 3. Aufl., Bonn, 2005.
- Neue Genfer Übersetzung (NGÜ): Neues Testament*. Deutsche Bibelgesellschaft/Genfer Bibelgesellschaft, Genf, 2009.
- O'Brien, Peter T. *The Letter to the Ephesians*. William B Eerdmann Co, 1999.
- Peterson, David G. *Acts of the Apostles*. Ivp, 2009.
- Pollock, John. *Der Apostel. Leben und Werk des Paulus von Tarsus*. Brockhaus, 1971.
- Rapske, Brian. *The Book of Acts and Paul in Roman Custody*. Paternoster Press, 1994.
- Schirrmacher, Thomas. *Ethik, 7 Bde.* 5. Aufl., SCM Hänssler, 2011.
- Schlatter, Adolf. *Die christliche Ethik*. 5. Aufl., Calwer Verl., 1986.

- Schnackenburg, Rudolf. *Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, EKK, Bd. 10, Der Brief an die Epheser: BD X*. 1. Aufl., Benziger Verlag GmbH, 1994.
- Schrage, Wolfgang. *Ethik des Neuen Testaments*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1982.
- Schrage, Wolfgang. *Evangelisch-Katholischer Kommentar zum Neuen Testament, EKK, Bd. 7/2, Der erste Brief an die Korinther: TEILBD VII/2*. Patmos, 1995.
- Strack, Hermann L., and Paul Billerbeck. *Kommentar zum Neuen Testament. Aus Talmud und Midrasch: Kommentar zum Neuen Testament, 6 Bde., Bd. 3, Die Briefe des Neuen Testaments und die Offenbarung Johannis*. 8. Aufl., C. H. Beck, 1979.
- Weber, Max. *Die Protestantische Ethik*. Anaconda, 2009.
- Winkelmann, Friedhelm. *Geschichte des frühen Christentums*. 4. aktualisierte Aufl., C. H. Beck, 2007.

7.2 Internetquellen

- “Bibliotheca Classica.” *www.bibliotheca-classica.org*, n.d. <http://www.bibliotheca-classica.org/sites/default/files/luz.pdf> (eingesehen am 22.01.2013).
- “Die Ehe in der Jüdisch-christlichen Kulturgeschichte.” *Theologische Hochschule Friedensau*, n.d. http://www.thh-friedensau.de/de/dialog/030_dialogArchiv/07_6/030_Seite4/index.html (eingesehen am 16.01.2013).
- “Gabler Wirtschaftslexikon.” *Gabler Wirtschaftslexikon*, n.d. <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/2794/ethik-v8.html> (eingesehen am 16.01.2013).

Buchtipp zum Thema des Essays:

